

„FairSalzen feiert Jubiläum“

Schülergenossenschaft aus Salzhausen arbeitet seit zehn Jahren erfolgreich



Foto: Silke Rauscher

Präsentieren ihr leckeres Angebot: Mitglieder der Schülergenossenschaft „FairSalzen“ mit den Lehrerinnen Anne-Kathrin Dierschke und Kathrin Jäger.

„Wir wollen Verantwortung für eine umweltbewusste Gestaltung unseres Schullebens übernehmen!“ Mit diesem Anspruch engagiert sich „FairSalzen“ bereits seit 2013 für unternehmerisches Handeln, das ökologisch und sozial ausgerichtet ist. 2023 feierte die Arbeitsgemeinschaft ihr 10-jähriges Geschäftsjubiläum. Darüber freuen sich besonders die Lehrkräfte Anne-Kathrin Dierschke und Kathrin Dräger. Sie betreuen die AG, die seit 2016 eingetragene „Nachhaltige Schülergenossenschaft“ ist, bereits seit ihrer Geburtsstunde.

Die erfolgreiche Arbeit von „FairSalzen“ trägt neben der Unterstützung des Waisenheims „Watoto Wetu Tanzania“ dazu bei, dass das Gymnasium Salzhausen vom Land Niedersachsen als „Fairtrade-Botschafter“ und mehrfach als „Internationale Nachhaltigkeitsschule/ Umweltschule in Europa“ ausgezeichnet wurde.

Der Name „FairSalzen“ ist Programm: Die zentrale Geschäftsidee zielt auf den Pausenverkauf von Produkten, die fair, regional oder nachhaltig gehandelt beziehungsweise produziert sind. Ein „Kernteam“ von insgesamt 20 Schülerinnen und Schülern der Jahrgänge 5 bis 7 kümmert sich wöchentlich um das Sortiment des Automaten, der in der Cafeteria des Gymnasiums diese Snacks für den kleinen Hunger zwischendurch anbietet.

Cafeteria und Catering

Darüber hinaus stellt „FairSalzen“ bei allen größeren Schulveranstaltungen das hauseigene Catering des Gymnasiums. Und das ist mittlerweile nicht mehr wegzudenken. Die angebotenen Getränke und Speisen sind durch Kooperationen mit der Koch-AG der Schule sowie regionalen Bioläden ebenfalls nachhaltig und fair. Projektbezogen wird diese Aufgabe auch

von Schülerinnen und Schülern der höheren Jahrgangsstufen übernommen.

„Das Betreiben des Snackautomaten klingt so leicht, ist aber überaus anspruchsvoll“, wissen die beiden Lehrkräfte. „Gerade aber für unsere jüngeren Schülerinnen und Schüler ist dieser logistische und organisatorische Aufwand groß.“ Denn für den reibungslosen Betrieb in den Pausen muss das Gerät an jedem Schultag neu mit Ware befüllt und die Haltbarkeitsangabe der Produkte regelmäßig überprüft werden. Ob fair gehandelte Schokolade, vegane und biologische Gummibärchen oder Bio Chips angeboten werden – wie in jeder Firma muss das Team Überlegungen zur Wahl des Herstellers und Sortiments treffen. Und es entscheidet immer wieder neu, welche Ware in welcher Menge gekauft und nachgekauft, gelagert und vorsortiert wird.

Buchhalter sind gefragt

Nicht zu vergessen sind die zahlreichen Abrechnungen und Bestellformulare. Diese rufen besonders „buchhalterische“ Talente auf den Plan. Denn Einnahmen und Ausgaben müssen ganz regulär in Form von Geschäftsberichten in schriftlicher Form sorgfältig berechnet und dokumentiert werden, damit die Bilanzen immer stimmen. Wie jede reguläre Genossenschaft unterliegt auch „FairSalzen“ den allgemeinen betriebswirtschaftlichen Regularien, Aufgaben, Rechten und Pflichten, die gegenüber den Genossenschaftsmitgliedern und dem Aufsichtsrat offenzulegen sind. Betriebliche Gewinne dürfen dabei nur mit Methoden des nachhaltigen Wirtschaftens erzielt werden.

„Man fühlt sich, als wäre man in einer richtigen Firma“, findet auch Kjell aus der 6a. Die wirtschaftlichen unternehmerischen Entscheidungen

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

werden dabei immer gemeinsam und konstruktiv getroffen. Auch Nicole weiß diese tolle Zusammenarbeit im Team besonders zu schätzen. „Dabei wird auch schon mal kritisch nachgefragt“, ergänzen Dierschke und Dräger. Und so komme es durchaus vor, dass Herstellerfirmen hinsichtlich der Einhaltung des Lieferkettengesetzes und verantwortungsvollen Produktionsbedingungen in einem Interview Rede und Antwort stehen müssen.

„Die Schülerinnen und Schüler arbeiten wie in der freien Wirtschaft, nur eben in einem kleineren Rahmen“, sagen die Lehrerinnen. Gerade in dem Team, das sich um den Snackautomaten kümmert, seien einige der jungen Unternehmerinnen und Unternehmer schon seit mehreren Jahren aktiv mit dabei. Die „FairSalzener“ beeindruckten ihre Lehrkräfte dabei immer wieder mit außerordentlicher Professionalität, Selbstständigkeit sowie hohem Verantwortungsbewusstsein. Und: „Sie haben immer wieder tolle Ideen für die Weiterentwicklung unserer Nachhaltigen Schülergenossenschaft.“

Quelle: *Gymnasium Salzhausen*

Kindergenossenschaft Reinfeld

Die Walsroder Zeitung berichtet am 29.7.1908 über die Gründung einer Kindergenossenschaft für die Gemeinden Reinfeld, Neuhof und Steinhof. Nach den Satzungen bezweckt die Genossenschaft die „Erweckung des Gemeinns und Genossenschaftsgeistes sowie der Freude an eigener und gemeinsamer Tatkraft bei den Kindern; Pflege jeder Lebensfreude, Einführung der Kinder in Natur, Kunst, besonders Pflege der Musik und des Gesanges und gemeinsame Ausübung der Pflanzen- und Obstbaumzucht.“ Obwohl auch Kinder ab 14 Jahren in den Gremien sein sollten, geht die Rechtsform nicht aus dem Bericht hervor. Eventuell lässt sich die Unternehmung mit den heutigen nachhaltigen Schülergenossenschaften vergleichen. *Heinrich Tödter*

Journal - aus der Arbeit des Archivs

„Aufbruch des Gewissens“ – unter diesem Titel erschien 2023 ein **Rückblick auf die deutsche Geschichte** der letzten 80 Jahre. Der Hamburger Historiker Frank Trentmann, der jetzt in London lehrt, untersucht darin den Wandel des Selbstverständnisses der Deutschen. Dabei geht es auch um unser Verhältnis zum Geld. Zu Beginn des entsprechenden Kapitels beschreibt der Autor ein Bild, das eine Egestorfer Schülerin für den Malwettbewerb zum Weltspartag 1957 gezeichnet hatte. Dieses Bild stammt aus unserer Sammlung. Der Autor hatte uns um aussagekräftiges Bildmaterial zum Thema „Sparen“ gebeten, das nun durch die Schülerzeichnung treffend illustriert wird (s. unten).

Im Nachrichtenblatt 42 hatten wir über einen Vortrag Dr. Martin Kleinfelds über „**Die Bauten der ländlichen Spar- und Darlehnskassen in Nordniedersachsen in den 1950er und 1960er Jahren**“ berichtet. Der Aufsatz liegt jetzt gedruckt vor, als Beitrag zu dem Band „DorfModerne. Bauten der ländlichen Infrastruktur 1950-1980“ (Hrsg. Herbert May und Markus Rodenberg). Ein Exemplar befindet sich in unserer Bibliothek.

Das **Freilichtmuseum am Kiekeberg** hat seine Abteilung Milchwirtschaft in der Ausstellungshalle Agrarium neugestaltet. Dazu haben wir Fotomaterial und Informationen beigeleitet und die Rolle der Molkerei-

genossenschaften bei der Entwicklung der Milchwirtschaft herausgestellt.

Im Frühjahr hatten wir erneut Volksbank-Mitarbeiter aus dem Heidekreis **zu Besuch**. Wir freuen uns über das Interesse an unserer Arbeit und laden gerne in unsere Archivräume ein!

Im **Winsener Anzeiger** erinnerten wir in einem ganzseitigen Artikel an die Inflation von 1923.

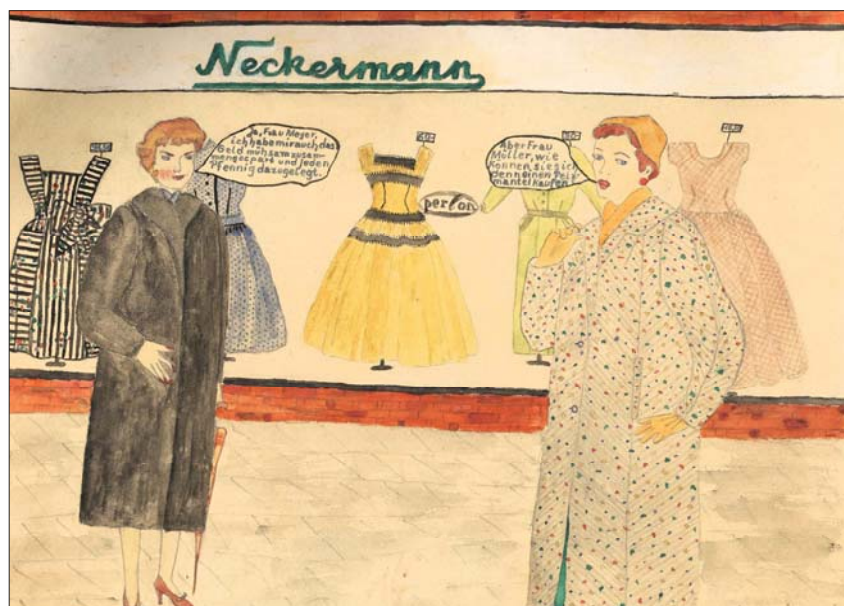
Weitere Archivalien gingen bei uns z. B. aus der früheren Elektrizitätsgenossenschaft Schwarmstedt ein. Sie haben unsere Kenntnisse zu dieser Genossenschaft sehr erweitert. Bei Recherchen zur dortigen Molkerei hatten wir beim Heimatverein auch nach Unterlagen zur Elektrizitätsgenossenschaft gefragt - mit Erfolg!

Unsere eigene Homepage haben wir laufend aktualisiert. So konnten wir 14 neue Beschreibungen von Genossenschaften aufnehmen, davon acht neugegründete und sechs ältere Genossenschaften. 52 einzelne Beschreibungen haben wir aktualisiert und teilweise umfangreich ergänzt. Alle Änderungen wurden durch Ausdruck dokumentiert und archiviert.

*Martin Kleinfeld
Joachim Matz*

(Foto unten) **Spar-Erfolg.**

Dialog vor dem Schaufenster: „Aber Frau Müller, wie können Sie sich denn einen Pelzmantel kaufen?“ -



„Ja, Frau Meyer, ich habe mir auch das Geld mühsam zusammen-gespart und jeden Pfennig dazu-gelegt.“

Vom Buchungsautomaten zum Rechenzentrum Vor 50 Jahren wurde die EDV eingeführt

Ab 1971 wurde bei den ländlichen Spar- und Darlehnskassen die elektronische Datenverarbeitung (EDV) eingeführt. Ein riesiger Schritt, der mit viel Arbeit und Umgewöhnung für alle Mitarbeiter, aber auch für alle Kunden verbunden war.



Buchungsautomat „Ascota“. Dieser Typ wurde vor Einführung der elektronischen Datenverarbeitung in den 1960er Jahren häufig bei den Spar- und Darlehnskassen verwendet.

Bis zur Umstellung wurden alle Buchungen auf einem Buchungsautomaten verarbeitet. Dieses Gerät war mehr eine größere Schreibmaschine mit eingebauter Rechenmaschine. Bevor aber gebucht werden konnte, erfolgte eine ausgiebige Sortierarbeit.

Vor dem Buchen: das Sortieren

Alle zu buchenden Belege, also Überweisungen, Lastschriften, Schecks und Gutschriften, mussten morgens nach Posteingang nach Kontonummern sortiert werden. Dann wurden zu den Buchungsbelegen in Reihenfolge der Kontonummern die Kontoblätter gezogen. Hinter jedes Kontoblatt wurden die dazugehörigen Belege gelegt und zusammen zur Buchung gegeben. An der Buchungsmaschine wurden die Kontoblätter nacheinander zeilengerecht eingezogen und die beiliegenden Belege gebucht. Dabei wurde neben dem Buchungsdatum ein Buchungstext (z.B. Milchgeld, Telefon, Rente, Lohn usw.) eingegeben. Dann noch der Betrag im Soll oder Haben,

und zum Schluss druckte die Buchungsmaschine den neuen Kontostand aus. Das Ganze wurde per Durchschreibverfahren auf ein Kontoauszugsblatt übertragen. Dieser Kontoauszug verblieb so lange an dem Kontoblatt, bis der Kunde es abholte oder um Zusendung bat. So ergab es sich, dass bei Privatpersonen mit geringem Buchungsaufkommen teilweise mehrere Monate auf einem Auszug vermerkt waren.

Die Kontoblätter wurden anschließend wieder in den sog. Kontotrog einsortiert. Die Buchungsbelege, soweit der Kunde sie zur besseren Identifizierung des Buchungsgrundbes benötigte, wurden in das entsprechende Kundenfach gelegt.

Man kann sich vorstellen, dass diese Vorgänge einen immensen Arbeitsaufwand für die Mitarbeiter der Bank darstellten. Für die Kunden gestaltete sich das allerdings sehr komfortabel, sie hatten auf einem Auszug viele Buchungen, die zum größten Teil auch individuelle Erklä-

rungen erlaubten. Wenn bei der Buchung zum Beispiel der Empfänger einer Überweisung angegeben wurde.

Buchungen: per Klarschriftstreifen zum Rechenzentrum

Ab 1971 hielt dann die elektronische Datenverarbeitung Einzug. Jetzt wurde nicht mehr auf dem Buchungsautomaten der Bank gebucht, sondern der Vorgang wurde in ein Rechenzentrum verlagert. Dazu mussten alle Buchungsbelege mit Kontonummer und Betrag auf einem Papierstreifen erfasst werden. Diese sog. Klarschriftstreifen konnten im Rechenzentrum von der EDV gelesen und die Buchungen verarbeitet werden. Für die Bankmitarbeiter entfiel das stundenlange Sortieren und Zuordnen zum jeweiligen Kontoblatt. Die jetzt erfassten Buchungen wurden abends von einem Kurier zum Rechenzentrum transportiert und waren bei Schalteröffnung, verpackt in einem kleinen Transportkoffer, wieder in der Bank. Jetzt konnten die Kontoauszüge (Tagesauszüge) den Kundenfächern zugeordnet werden und standen den Kunden pünktlich zur Verfügung. Für die Mitarbeiter in der Bank eine große Errungenschaft, für die Kunden eine Umgewöhnung. „Was soll ich mit den vielen Zetteln (Kontoauszugsblätter im Format DIN A 6 quer/lang), ich will meinen alten Auszug wieder haben, wo alles auf einem Blatt ist!“



Aus heutiger Sicht war der Schritt zur Umstellung unbedingt notwendig und ist ja in den späteren Jahren immer weiterentwickelt worden. Wurden in den 1970iger Jahren noch viele Zahlungen in bar abgewickelt (Vereinsbeiträge, teilweise Telefon und Lohn), hat sich die Anzahl der Buchungen pro Kunde vervielfacht. Allein die Abbuchungen von Einkäufen, Zeitschriften-Abos, Strom, Telefon, Versicherungen usw. haben mit zunehmendem Wohlstand ein ganz anderes Niveau angenommen.

Werner Albers

Bankprüfung durch den Genossenschaftsverband vor über 100 Jahren und heute

Damit Banken gesetzlichen Vorschriften entsprechen und eventuelle Risiken rechtzeitig erkannt werden, müssen sie sich jährlichen Prüfungen durch unabhängige Prüfer unterziehen. Für die Kreditgenossenschaften gilt seit 1899 das Genossenschaftsgesetz, das in § 53 die Prüfungsmodalitäten bestimmt.



Die Spar- und Darlehnskasse befand sich im Hause der Abbauerstelle Toppenstedt Nr. 46.

Abbildung unten: Bilanzveröffentlichung am 12.5.1910 in den Winsener Nachrichten.

Wie Prüfungen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in der Praxis abliefen, zeigt die Prüfung der Bücher und die Erstellung der ersten Bilanz der am 31.3.1909 neu gegründeten **Spar- und Darlehnskasse Toppenstedt**. Nachdem die Kasse um Übernahme der Arbeiten gebeten hatte, schrieb der Verband hannoverscher landwirtschaftlicher Genossenschaften am 2. April 1910:

„Wir ersuchen Sie, uns Ihr Tagebuch, sämtliche Hauptbücher, Verzeichnis der Genossen, sowie alle Belege zur Vornahme der Bilanzaufstellung nach hier zu senden. Die Bücher wollen Sie als Eilgut zum Versand bringen. Eine Wertversicherung halten wir nicht für erforderlich. In dem Frachtbrief müssen Sie unsere genaue Adresse unter Angabe der Strasse, Leopoldstr. 11 angeben.“

So gingen sämtliche Buchführungsunterlagen in einer Holzkiste auf Reisen nach Hannover. Per Postkarte vom 14.4.1910 teilte der Verband dann mit, dass er die Bücher per Eilgut wieder „abgehen“ ließ. Die Kostenrechnung des Verbands vom 24.9.1910 belief sich auf insgesamt 17,50 Mark für Arbeiten des „Rechnungsrevisionsbureaus“ im April: „Nachaddition der Auszüge + des Tagebuchs, Bilanz 1909“.

Der Eisenbahn wurde also viel Vertrauen entgegengebracht, man war ja tagelang ohne jegliche Buchunterlagen und Hauptbücher.

So lief es auch 1911 ab: 31.3.1911 Anforderung und 12.4.1911 Rücksendung der Bücher und Unterlagen. Doch am 15.4.1911 wurde in Hannover bemerkt, dass dort ein Kassabuch der Viehverwertungs-genossenschaft Heiligenrode fehlt. Ob dieses wohl irrtümlich mit in Toppenstedt gelandet wäre? Am 21.4.1911 dann Entwarnung aus Hannover, das Kassabuch hätte die

Bilanz für den 31. Dezember 1909.	
Aktiva.	
Raffinenbestand	2164,57
Gesch.-Guth. b. d. B. u. G.-R.	50,—
Bfd. Rechg. b. Mitgliedern	1063,—
Bfd. Rechg. b. d. B. u. G.-R.	6219,51
Darlehn	20900,—
Inventar	459,40
	80846,48
Passiva.	
Gesch.-Guth. d. Mitglieder	240,—
Spareinlagen	30037,43
Bfd. Rechg. b. Mitgliedern	500,—
Verwaltungskosten	50,—
Reingewinn	19,05
	80846,48
Mitgliederbewegung.	
Bestand am 1. Januar 1909	45
Zugang	3
Abgang	1
Bestand am 31. Dezbr. 1909	47
Toppenstedt, 8. Mai 1910.	
Spar- und Darlehnskasse	
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.	
Willy Rübberstedt, S. Richter, S. Huttenen.	

Vieverwertung überhaupt nicht mitgesandt, was vom Personal versehentlich übersehen worden war. Gesetzliche Grundlagen Bankprüfung sind neben dem Genossenschaftsgesetz das Kreditwesengesetz (KWG), das Geld-

wäsche-gesetz (GwG) und das Wertpapierhandelsgesetz (WpHG). Derzeit beginnt die Prüfung bei größeren Volksbanken bereits im September des zu prüfenden Jahres. Oft erscheint eine ganze Armada Prüfer, die für verschiedenen Aufgabenbereiche zuständig sind und nicht selten mehrere Monate daran arbeiten.

Bei kleineren Genossenschaften (bis 1,5 Mio. Bilanzsumme oder 3 Mio. Umsatz) läuft es heute im Prinzip wieder wie im vorigen Jahrhundert ab. Nur wird nichts mehr in Holzkisten nach Hannover geschickt, sondern der Versand erfolgt auf elektronischem Wege. Dafür stellt der Genossenschaftsverband - Verband der Regionen - das verschlüsselte Programm easyGeno zur Verfügung. Hier hat die Genossenschaft die gewünschten eingescannten Dokumente an den entsprechenden Stellen einzustellen. Danach wird alles verschlüsselt elektronisch an den Verband gesendet. Die zuständigen Verbandsprüfer/innen prüfen dann nicht mehr vor Ort, sondern per Home-Office.
Heinrich Tödter

Veränderungen bei Genossenschaften im Bereich unseres Archivs

Neueintragungen

- 07.07.2023** GnR 200046 Lüneburg HaDüWi eG, Wietzendorf
- 21.09.2023** GnR 200037 Tostedt Seeve Bürgerenergie eG, Jesteburg
- 09.10.2023** GnR 200048 Lüneburg Autarker Leben eG, Brietlingen
- 31.01.2024** GnR 200052 Lüneburg WBGT Wohn- und Baugenossenschaft eG, Soderstorf
- 01.02.2024** GnR 200053 Lüneburg Fischerei Grube eG, Winsen Hoopte
Heinrich Tödter

Impressum:

Stiftung Genossenschaftliches Archiv
Winsener Straße 2, 21271 Hanstedt
Telefon: 04184/89 73 50
Internet: www.genoarchiv.de
e-Mail: info@genoarchiv.de

Vorstand:

Dr. Martin Kleinfeld, Hamburg
Joachim Matz, Winsen/L. (Redaktion)
Hermann Kuhlmann, Asendorf

Spendenkonto:

Volksbank Lüneburger Heide eG
IBAN: DE11 2406 0300 4101 2488 01